

Krise auf den Finanzmärkten kurbelt Gold-Diskussion an

Geld damals – Geld heute

Von Jürgen Müller, Diplom-Ingenieur, Gerstetten/Deutschland

Zunächst ist die Frage wichtig, welche Arten von Geld es überhaupt gab oder gibt. Geld ist nicht gleich Geld, so ungewöhnlich sich das auf den ersten Blick auch anhören mag.

In der Geschichte stellte sich irgendwann heraus, dass sich eine arbeitsteilige Gesellschaft schneller entwickeln konnte als eine Gesellschaft, in der jeder mehr oder weniger autarker Selbstversorger war. Um nun Waren und Dienstleistungen besser tauschen zu können, wurden wertvolle Gegenstände als Zwischentauschmittel eingeführt. Und irgendwann, um eine lange Geschichte kurz zu erzählen, landete die Menschheit beim Gold und beim Silber, welche als geeignete Zwischentauschmittel verwendet wurden. Keine Konferenz, kein Edikt und keine staatliche Verordnung waren hierfür notwendig.

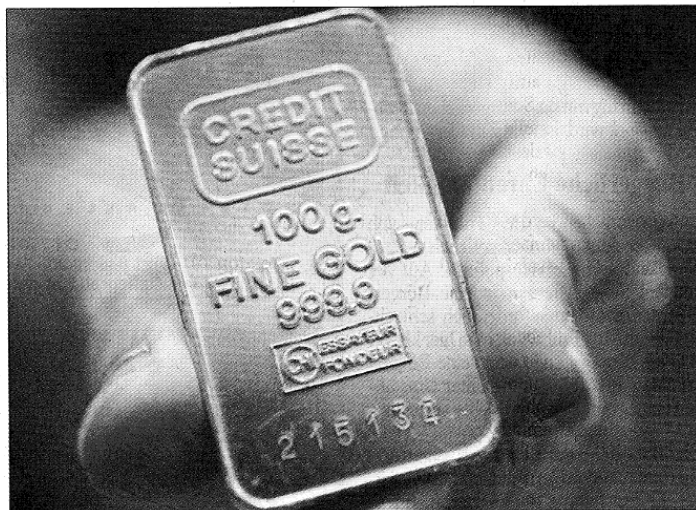
Die Eigenschaften der edlen (seltenen) Metalle waren prädestiniert für ihre Funktion als Tauschmittel beziehungsweise als Geld:

- selten
- nicht beliebig vermehrbar
- teilbar
- chemisch sehr beständig
- allgemein begehrt

Der Schweizer Bankier Ferdinand Lips schreibt in seinem Buch «Die Goldverschöpfung» deshalb auch:

Das Buch

Die Krise auf den Finanzmärkten, Rohstoffknappheit sowie eine inflationäre Geldpolitik der Notenbanken kurbeln die Diskussionen um Anlagen in Gold und Silber neu an. Das hier abgedruckte Kapitel ist ein Auszug aus dem im Kopp-Verlag erschienenen neuen Buch des Goldexperten Jürgen Müller mit dem Titel «Gewinnen mit Gold und Silber». Die «Schweizerzeit» bedankt sich bei Autor und Verleger für die Erteilung des Nachdrucksrechts. Bitte beachten Sie auch den Bücher-Bestellatalon auf Seite 7 der heutigen «Schweizerzeit»-Ausgabe.



Physisches Gold ist ein kostenloser Schutz vor Inflation: Die Edelmetalle Gold und Silber erweisen sich in Krisenzeiten als wertstabil und gewinnbringend.

«Der moderne Goldstandard des 19. Jahrhunderts (war) nicht das Ergebnis irgend einer Konferenz, sondern er hatte sich als das Resultat vieler Jahrhunderte an Erfahrung und Praxis auf natürliche Weise ergeben.»

Gold und Silber

Die Ware Gold und Silber wurde also zur Ware Geld, welches deswegen auch als Warengeld bezeichnet wird. Kennzeichnend für diese Form des Geldes ist sein innerer Wert: Das Metall musste zuerst gefunden, ausgegraben, gereinigt und in eine entsprechende Form (Münzen oder Barren) gebracht werden. Es besass daher diesen inneren Wert, der jede Ware auszeichnet, sei es eine Zahnbürste, ein Auto oder ein Zahnstocher. Noch anders ausgedrückt: Gold und Silber verbrieften eine Leistung, die bereits in der Vergangenheit erbracht wurde, und können daher auch nie völlig wertlos werden.

Der von Lips im Zitat angesprochene Goldstandard funktionierte kurz gesagt so, dass die umlaufenden Banknoten quasi «Goldhinterlegungsscheine» waren, das heisst, Geld war Gold und Gold war Geld. Jeder konnte bei einer Bank seine Noten in Gold umtauschen, wenn

er dies wollte. Diese Golddeckung der umlaufenden Geldmenge beschränkte daher die Ausgabe neuer Banknoten und legte spendierfreudigen Politikern eine Fessel an. Wurde kein neues Gold eingelagert, konnte kein neues Geld in Umlauf gesetzt werden (oder der Prozentsatz der Deckung musste gesenkt werden). Durch die Hinterlegung mit Gold konnte dieses Geld auch ohne zeitliche Begrenzung umlaufen, das Gold (der Deckungswert) war ja immer da. Warengeld ist also unvergänglich.

Kreditgeld

Im Gegensatz dazu hantieren wir heute nur noch mit sogenanntem Kreditgeld (von lateinisch credere = glauben, vertrauen). Dieses entsteht in der Hauptsache durch die Geldschöpfung der Banken aus dem Nichts, indem sich irgendwelche Kreditnehmer neu oder noch höher verschulden. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia definiert dieses auch als «Fiat Money» bezeichnete Kreditgeld wie folgt:

«Die Bezeichnung fiat money ist abgeleitet aus dem lateinischen fiat lux (es werde Licht), denn solches Geld kann einfach nach Bedarf geschaffen werden (es werde Geld), und der Erschaffer (in

der Regel die Zentralbank) muss keine Waren zur Deckung bereithalten.»

Unser heutiges Kreditgeld entsteht also einfach per Knopfdruck und ist durch nichts hinterlegt als durch das Versprechen des Kreditnehmers, es irgendwann wieder zu erarbeiten und zurückzuzahlen. Mit anderen Worten: Unser heutiges Geld ist nur eine Schuld, die auch wieder verschwinden kann, wenn sie getilgt wird. Beim ungedeckten Papiergeld muss also die Leistung erst noch in der Zukunft erbracht werden. Ein einfaches Beispiel kann dies vielleicht noch etwas besser erklären.

Glauben und vertrauen

Viele Menschen kaufen sich irgendwann in ihrem Leben eine Wohnung oder ein Haus. Und ebenso viele haben das Geld hierfür nicht, das heisst, sie gehen zu einer Bank und leihen es sich dort (verzinslich) aus. Der Hauskäufer bezahlt damit den Bauunternehmer. Dieser wiederum bezahlt den Baustoffhändler mit dem Geld, das er vom Hauskäufer bekommen hat. Im Grunde bezahlt also der Bauunternehmer mit dem Versprechen des Hauskäufers, die geschuldete Leistung irgendwann in der Zukunft zu erbringen (in Form von Zins und Tilgung an die Bank). Sie sehen den Trick, dass die heute vom Baustoffhändler erbrachte Leistung «Lieferung von Waren zum Bauen eines Hauses» quasi nur mit einem zukünftigen Versprechen bezahlt wird. Der Baustoffhändler wiederum nimmt dieses Versprechen auch nur deswegen an, weil er glaubt und darauf vertraut, dass auch der nächste Empfänger des Geldes dieses Vertrauen aufbringen wird. Solange jeder glaubt und vertraut, funktioniert das System also.

Fassen wir diese wichtigen Unterschiede nochmals kurz zusammen: Beim Warengeld wurde die Leistung bereits in der Vergangenheit erbracht. Es ist unvergänglich (das heisst kann zeitlich unbeschränkt im Wirtschaftskreislauf zirkulieren) und kann auch nie völlig wertlos werden. Die Leistungserbringung unseres seit 1971 völlig ungedeckten Kreditgeldes hingegen muss erst noch in der Zukunft erfolgen. Wird der Kredit bezahlt, vergeht auch das Geld.

Auf brüchigem Fundament

Bereits mit diesen Definitionen ist klar geworden, auf welchem moralisch und ethisch brüchigen Fundament unser gesamtes monetäres Leben und Wirtschaften derzeit ruhen muss. Würden Sie nicht auch lieber für Ihre Arbeit ein Geld bekommen, das bereits eine in der Vergangenheit erbrachte und damit unvergängliche Leistung darstellt? Der Autor des Buches «Das Silberkomplott», Reinhard Deutsch, bezeichnet nicht zu Unrecht das Kreditgeld daher auch als «legales Falschgeld». Legal, weil es vom Staat legalisiert ist und für die Bürger eine Annahmepflicht besteht, und trotzdem Falschgeld, weil der verbrieftete Wert im Grunde noch gar nicht geschaffen wurde.